

21. Sonntag Jk. B – 23.08.2015

Aus dem Buch Josua 24,1-2a.15-17.18b

Josua versammelte alle Stämme Israels in Sichem; er rief die Ältesten Israels, seine Oberhäupter, Richter und Listenführer zusammen, und sie traten vor Gott hin. Josua sagte zum ganzen Volk: Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Das Volk antwortete: Das sei uns fern, daß wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen. Denn der Herr, unser Gott, war es, der uns und unsere Väter aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat und der vor unseren Augen alle die großen Wunder getan hat. Er hat uns beschützt auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind. Auch wir wollen dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott.

Aus dem Brief an die Epheser 5,21-32

Brüder und Schwestern!

Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn (Christus); denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehaßt, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche.

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,60-69

Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören? Jesus erkannte, daß seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn hinaufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wußte nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn verraten würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist. Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen? Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Thema der heutigen Lesungen heißt: *Entscheidung*. Am AT zurzeit des Josua, im NT zurzeit Jesu, und auch zu *unsere*r Zeit – immer wird der Mensch vor die Entscheidung gestellt.

Josua, der Nachfolger des Mose, er hat das Volk Israel in das verheißene Land, in das Land Kanaan, hineingeführt. Hier aber begegnet Israel auch den *Göttern* Kanaans, die Glück und Wohlstand verheißen. Und da stellt nun Josua das Volk vor die Entscheidung: „Wenn es euch nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt! Wem also wollt ihr dienen? Dem Gott, der euch aus Ägypten herausgeführt hat, oder den Göttern dieses Landes?“

Und im Evangelium, - als Jesus zusehen musste, dass viele sich von ihm entfernten, da fragte er seine engsten Mitarbeiter: „Wollt auch ihr gehen?“ – Beide Male ist hier eine klare Entscheidung gefordert: Entweder Gott oder die Götter; sich nur manchmal für Gott entscheiden, oder nur in dem und dem Punkt für ihn sein, das geht nicht. Jesus duldet keine Halbheiten, kein Auswahlchristentum.

Gott also fordert Entscheidung. Aber er fordert keine *blinde* Entscheidung. Bevor Gott vom Menschen die Entscheidung fordert, gibt er sich zu *erkennen*, und zwar als den Mächtigen, als den Getreuen, als den, der sich auf die Seite des Menschen stellt; als den, der für den Menschen da ist. Und deshalb kann Josua die Entscheidung für Gott auch mit klaren *Argumenten* begründen, indem er sagt: „Ich und mein Haus, wir wollen *Gott* dienen, wir entscheiden uns für ihn; denn dieser Gott hat uns aus Ägypten herausgeführt; *er* ist es, der vor unseren Augen all die großen Wunder getan hat; er ist es, der uns auf all den gefährlichen Wegen beschützt hat; diesem Gott können wir unser ganzes Vertrauen schenken; ihm wollen wir dienen, denn er ist unser Gott, er hat sich längst schon als unseren Gott erwiesen“.

So begründet Josua seine Entscheidung für Gott: er fällt seine Entscheidung für Gott / nicht aus Angst, nicht aus Zwang, nicht aus irgendwelchen Interessen, sondern aus *Dankbarkeit*, weil er bedenkt, wie gnädig sich Gott erwiesen hat.

Und wie Josua zu seiner Zeit, so werden sich auch die Jünger und die Apostel *für* Jesus entscheiden, aufgrund der Erfahrung, die sie mit ihm gemacht haben: „Wir haben erkannt, dass du der Heilige Gottes bist; du hast Worte des ewigen Lebens“ – so bekennt Petrus im Namen aller, die bei Jesus geblieben sind. Natürlich hätten auch sie gehen können, aber wohin denn? Wo hätten sie Alternativen zu Christus finden können? – Diejenigen, die bei Jesus geblieben sind, haben erkannt: Es *gibt* keine Alternative zu Christus, es gibt keinen Ersatz für die Botschaft, die er verkündet. Die das erkannt haben, sind also geblieben.

Aber das haben nicht alle erkannt! Viele – so heißt es – die zu Jesus gekommen waren, verließen ihn und begleiteten ihn nicht mehr. Und was damals geschah, das geschieht heute in einer Weise, die uns eigentlich beängstigen müsste. Die Zahl derer, die weggehen, ist heute größer denn je. Viele Christen verlassen heute Gottesdienst und Kirche und kehren somit bald auch Gott selber und dem Glauben den Rücken.

Aber warum? Warum gehen sie weg? Man mag *dafür* viele Gründe anführen. Aber der eigentliche Grund für dieses Weggehen ist heute letztlich wohl der gleiche wie damals, nämlich die bloß

diesseitige und materielle Einstellung. In Scharen waren sie damals Jesus in die Wüste nachgefolgt, um seine Taten zu bewundern. Und als Jesus die Fünftausend mit Brot gesättigt hatte, da wollten sie ihn sogar zu ihrem König machen. Solange also Jesus ihnen materielles Brot gibt, jubeln sie ihm zu. Als aber Jesus zu ihnen vom Geist spricht und vom Brot, das vom Himmel kommt, da ist diese Rede für sie unerträglich; Jesus wird für sie langweilig. Und so verlassen ihn viele und gehen nicht mehr mit ihm.

Und wie damals, so gibt es eben auch heute solche „Brotchristen“; - Menschen, die nur so lange zu Christus und zur Kirche stehen, als es sich lohnt, solange sie sich irgendwelchen materiellen oder sozialen Vorteil erwarten können.

Doch wir haben hier nicht nur nach den anderen zu fragen. Wir fragen auch uns selbst: Ist unser Glaube so tief und so fest, dass wir mit Josua sagen können: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“, oder möchten auch *wir* uns lieber den Götzen unserer Tage anvertrauen: dem Wohlstand, dem Vergnügen, dem Ansehen?

Jesus stellte damals und stellt heute vor dieselbe Entscheidung: Seine Frage lautet eindeutig: „Wollt auch ihr gehen?“ Er sagt nicht etwa: „Was ich euch über das Brot vom Himmel gesagt habe, das habe ich nicht so gemeint; ihr dürft meine Worte nicht so ernst nehmen“. – Jesus macht keine billigen Zugeständnisse; er fordert Entscheidung, damit wir das Heil nicht verspielen.

So müssen auch *wir* mit Petrus mutig bekennen: Du allein hast Worte des Heiles, *du* hast Worte ewigen Lebens“.

Auch wir wollen uns wieder neu und bewusst für Gott, für Christus und für seine Kirche entscheiden – nicht aus Angst oder Zwang, und auch nicht aus Bequemlichkeit oder aus irgendeinem materiellen Grund. Auch wir haben Grund genug, uns aus *Dankbarkeit* für Gott zu entscheiden.

Wir wollen bedenken was im Epheserbrief heute zu hören war: „Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben, um sie rein und heilig zu machen“. Wir denken hier an die Hingabe Christi am Kreuz, aber auch an seine Hingabe in der Eucharistie.

Und wir wollen auch bedenken, was wir im bekannten Kirchenlied singen: „Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet, in wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“

Und wenn uns manchmal auch Kreuz und Leiden begegnen, so bedenken wir noch einmal, was Paulus sagt: „Ich bin überzeugt, sagt er, dass die Leiden dieser Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die uns offenbar werden soll“.

Für diesen Gott also, dem wir letztlich alles verdanken, - für ihn wollen wir uns neu entscheiden, ihm wollen wir dienen, ihm die Treue halten. Amen.

P. Pius Agreiter OSB